

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 8 (1967)

Heft: 18

Artikel: Frankreichs KP im Kampf um die Macht : von der Einheitspartei zur Parteieinheit

Autor: P.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

8. Jahrgang, Nr. 18

Erscheint alle zwei Wochen

Bern, 6. September 1967

A.Z. Bern 1

Frankreichs KP im Kampf um die Macht

Von der Einheitspartei zur Parteieinheit

Maurice Thorez, der langjährige Führer der Kommunistischen Partei Frankreichs, wurde von seinen Anhängern liebevoll «Sohn des Volkes» genannt. Sein Nachfolger Waldeck Rochet möchte offenbar mit der Machtübernahme ernst machen, damit Frankreich endlich kommunistisch — ein Volk dieses Sohnes — werde.

In der neusten Nummer der Moskauer Zeitschrift «Fragen der Geschichte der KPdSU» hat er auf Bitte des sowjetischen «Instituts für die internationale Arbeiterbewegung» einen interessanten Artikel veröffentlicht. Vor den mehrheitlich sowjetischen Lesern dieser Fachzeitschrift glaubt Waldeck Rochet etwas freier von den Absichten und Zielen sprechen zu können als vor einem französischen Auditorium, wo doch heute nicht nur Rücksichten auf de Gaulle, sondern auch auf die Allianz mit der Sozialistischen Partei genommen werden müssen.

Zur Frage der Einheitspartei schafft Waldeck Rochet eine gewisse Klärung. Die Forderung nach einer Einheitspartei sei nicht marxistisch-leninistisch. Lenin habe nach der Oktoberrevolution die Sozialrevolutionäre in die Regierung aufgenommen, aber diese seien im März 1918 ausgeschieden, um erfolglos gegen die Bolschewiki

zu putschen. Erst Stalin habe die spezifisch russischen Erfahrungen unzulässig verallgemeinert mit der Behauptung, dass nur eine Einheitspartei unter kommunistischer Führung den Kommunismus verwirklichen könne.

Die Sozialrevolutionäre hatten sich dem Terror als Mittel zur Revolution verschrieben. Es war also kaum erstaunlich, dass Lenin mit einer Partei zusammenarbeitete, die eher links von ihm stand. Mit den Menschewiki, die den französischen Sozialisten von heute sicher am nächsten standen, hat Lenin eine Zusammenarbeit jedoch abgewiesen. Ob Rochet mit der Erwähnung der Sozialrevolutionäre die Sozialisten warnen will oder ob er vielmehr auf deren kurzes Gedächtnis spekuliert, bleibt indessen unerfindlich.

(Fortsetzung auf Seite 11)



In dieser Nummer

Neuer kalter Krieg	4/5
Schluss des Diskussionsbeitrages von Gert Buchheit über die Rolle der deutschen Spionage in der Kriegs- und Nachkriegszeit.	
Vor zwanzig Jahren in Ungarn	6
1947 wurden die letzten freien Wahlen in Osteuropa abgehalten.	
Informationen gemischt	7
Kurzmeldungen aus verschiedenen Ländern.	
Die Jemeljanow-Memoiren	8/9
Schluss unserer Auszüge aus den Lebenserinnerungen des sowjetischen Atomchefs.	
Der Buchtip	10
Der Kommentar	11

Interviews mit China-Flüchtlingen

Aus einer APN-Reportage für «Vjesnik u Srijedu», Zagreb

Die Frage der chinesischen Flüchtlinge in der Sowjetunion besteht seit einigen Jahren. Sie

wurde bisher von der Sowjetpresse nicht gerade unterschlagen (sporadische Berichte darüber gibt es seit 1963/64), aber doch unterspielt. Das hat sich nunmehr geändert. In den sowjetischen Massenmedien wird jetzt Wert darauf gelegt, die Aufklärungskampagne über China (siehe dazu KB, Nr. 15, Seiten 5—9) unter anderm auch mit diesem Argument zu führen. Das gilt — was bis vor kurzem keine Selbstverständlichkeit war — auch in der Berichterstattung, die für das Ausland bestimmt ist. Unsere Auszüge aus Gesprächen und Interviews mit China-Flüchtlingen in der UdSSR stammen aus einer Reportage der sowjetischen Presseagentur Nowostni (APN), die von der jugoslawischen Zeitschrift «Vjesnik u Srijedu» in zwei Fortsetzungen veröffentlicht wurde.

Die Sinisierung von Sinkiang

(Das an die UdSSR angrenzende Sinkiang wird namentlich von Uiguren, Kasachen und andern Völkern bewohnt, die es auch in Sowjetasien gibt. Sinkiang ist schon seit Jahren ein mehr oder weniger permanentes Unruhegebiet, wobei aber sowohl der Mangel an Organisation aufständischer Gruppen als auch die Rivalität der verschiedenen Nationalitäten untereinander grösere Auswir-



Waldeck Rochet und Tito: Wer erleuchtet wen?

Bibliothek der
 Eidg. Techn.
 Hochschule
 Leonhardstr. 33
 8006 Zürich

Von der Einheitspartei zur Parteieinheit

(Fortsetzung von Seite 1)

Diese Forderung nach der Einheitspartei, sagt Waldeck Rochet, kann unter gewissen Umständen den Zusammenschluss der fortschrittlichen Kräfte verhindern und damit den Übergang zum Kommunismus erschweren. Das sei besonders in Frankreich der Fall, wo es eine einflussreiche Sozialistische Partei gebe. Daher habe schon 1959 die KPF ein loyales und langfristiges Bündnis der Kommunisten mit den übrigen demokratischen Parteien der Arbeiter, werktätigen Bauern, Intellektuellen und städtischen Mittelschichten vorgeschlagen. Diese Parteieinheit allein vermöge unter den besonderen französischen Bedingungen den Übergang zum Kommunismus zu sichern.

Das sei allerdings ohne Klassenkampf, ohne Mobilisierung aller Kräfte des Proletariats nicht möglich. Hier nun, nach einem milden Seitenhieb gegen den Stalinismus, tritt Waldeck Rochet den Reformisten entgegen. Diese hätte in den Ländern, wo sie an der Macht seien, den Sozialismus nicht verwirklicht. In den skandinavischen Staaten beispielsweise sei das kapitalistische Eigentum auf die Produktionsmittel gar nie abgeschafft worden.

Um den Kommunismus wirklich aufzubauen, müssen die Parteieinheit zwei wichtige Voraus-

setzungen erfüllen: Garantie der breitesten Demokratie durch Einschaltung des Proletariats in den Aufbau des Sozialismus und in die Leitung der staatlichen Geschäfte und Betriebe, und Vertheidigung der neuen Demokratie gegen die Sabotage der entmachteten Kapitalisten. «Es handelt sich hierbei um eine grosse Schlacht, welche geduldige, hartnäckige und langdauernde Anstrengungen verlangt. Die Kommunisten werden diese Schlacht bis zum Sieg führen.»

Wenn diese Ausführungen Waldeck Rochets von den taktisch-politischen Überwucherungen befreit werden, so bleibt die Aufforderung zum Machtkampf in den real möglichen Formen zurück: Der Alleingang der KPF ist wegen fehlender Unterstützung gegenwärtig ausgeschlossen, daher ist Parteieinheit mit den Sozialisten unumgänglich; aber Ziel bleibt nach wie vor die Errichtung eines kommunistischen Regimes.

Warum gehen die taktischen Rücksichten nicht so weit, vorübergehend auf die Erwähnung dieses Ziels zu verzichten? Waldeck Rochet beantwortet diese Frage beiläufig: «weil sonst unter den Werktätigen gefährliche Illusionen verbreitet würden».

Die von den französischen Kommunisten geforderte Parteieinheit ist also eine Neuauflage der vor dreissig Jahren erstmals verwirklichten Volksfront, etwas subtiler und realistischer vielleicht, aber stur und dogmatisch das gleiche Ziel verfolgend.

P. S.

Der Kommentar

Kommunisten schätzen keine Wahlen, die nicht von ihnen organisiert und kontrolliert werden. Sie schätzen auch die Demokratie nicht, soweit sie Volksherrschaft bedeutet und nicht Herrschaft über das Volk. Eben wird beides in Südvietnam versucht: freie Wahlen als Beweis der Demokratie abzuhalten.

Die Demokratie steht ihrer Natur nach in der Mitte. Sie wird bedrängt durch Extreme. Besonders, wenn sie auf dem Boden des Krieges und des Terrorismus wachsen soll, den die Kommunisten vorbereitet haben. Diese Partei ist das eine Extrem. Das andere sind die Leute, die nach einem stärkeren als dem demokratischen Regime verlangen, um des Notstandes Herr zu werden.

Südvietnam versucht, den mittleren Weg der Demokratie zu gehen. Weil Klagen laut geworden sind über die Anwendung unzulässiger und undemokratischer Methoden — oft berechtigte Klagen — kann und darf der Erfolg der Wahlen nicht übersehen werden. Erstaunlich ist die Tatsache, dass Wahlen unter den in Südvietnam herrschenden Umständen überhaupt abgehalten wurden, nicht aber die Tatsache, dass Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Wer weist auf diese Unregelmäßigkeiten? Wer diskreditiert diese Wahlen? Es sind zunächst offene und getarnte Kommunisten. Diesen Kritikern ist entgegenzuhalten, dass sogar die möglicherweise etwas verfälschten Wahlen in Südvietnam ungleich demokratischer sind als jede Wahl, die bis heute unter kommunistischer Herrschaft durchgeführt worden ist. Zu den Kritikern gehören aber auch Idealisten und Nonkonformisten. Ihnen ist zu sagen, dass die südvietnamesischen Wahlen ungleich demokratischer sind als alles, was Nordvietnam oder der Vietcong an demokratischen Institutionen zu bieten haben.

Ian Tickle

men in der Marktwirtschaft und in der Zentralplanwirtschaft sowie die juristische Person in der Planwirtschaft.

Wenngleich aus dem Blickwinkel der Rechtslehre geschrieben, haben Pleyers Aufsätze den unschätzbaren Vorteil, auch dem Nichtjuristen die teilweise doch sehr komplizierte Problematik nahezubringen. Pleyers kurze, aber prägnante Darstellung über die Entwicklung des Patentwesens in der DDR und seine durchdringende Analyse des ostdeutschen Arbeitsrechts gehören fraglos zum Besten, was in den letzten Jahren an Einzeldarstellungen von Rechtsverhältnissen in Ostdeutsch-

land erschienen ist. Als Meister seines Faches erweist sich der Autor auch in den systemvergleichenden Aufsätzen, so etwa in der brillanten Analyse über Betrieb und Unternehmen in der Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik und der DDR. Hier wird ein an sich trockener Stoff geradezu zur spannenden Lektüre.

Man hat als Leser dieser gesammelten Aufsätze eigentlich nie das Gefühl, dass hier vom Katheder herab doziert wird. Stets schöpft der Verfasser aus der Fülle eines reichen Wissens und rückt das Wesentliche einprägsam in den Mittelpunkt der Betrachtung.

-HJP-

Neuerscheinung

August Hoppe

Diarium der Weltrevolution

Eine Datengeschichte des internationalen Kommunismus 1818—1945

460 Seiten, Paperback, Fr. 16.—

Zum Jahrestag der russischen Revolution legt August Hoppe ein Kalendarium des Weltkommunismus vor, von dem Autor und Verleger meinen, dass es in dieser Form und in dieser historischen Dichte bisher noch nicht geschrieben worden ist. Das Buch wird unter den vielen Veröffentlichungen zum 50. Jahrestag der Revolution in Russland gewiss gebührende Beachtung finden.

ILMGAU VERLAG

8068 Pfaffenholz-Ilm, Postfach 86
(Bundesrepublik Deutschland)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung!